

Newsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 3/2010 vom 19.02.2010

Engagiert durchs Studium: Bürgerschaftliches Engagement und Service Learning an deutschen Hochschulen

Olaf Dunder • Jörg Miller

Eine Gruppe von Lehramtsstudierenden führt ein Lesetraining an einer Grundschule mit hohem Migrationsanteil durch, Studierende der Wirtschaftsinformatik entwickeln ein GPS-gesteuertes Navigationssystem für blinde Menschen, Studierende der Politikwissenschaften simulieren gemeinsam mit Schüler/innen eine UN-Konferenz: Die Engagementmöglichkeiten sind vielfältig und ergänzen das fachbezogene Studium um ein wesentliches Moment, sei es in Form von sog. Service Learning-Seminaren oder auch in Einzelengagements von Studierenden innerhalb und außerhalb der Universität. Einige deutsche Universitäten sind dazu übergegangen, verschiedene Formen des Engagements in die akademische Ausbildung zu integrieren. UNIAKTIV – Das Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung an der Universität Duisburg-Essen fördert diese besonderen Lernarrangements, schafft Kontaktflächen zwischen Vereinen, Verbänden und der Universität und setzt sich für die Integration von bürgerschaftlichem Engagement in die Studiengänge ein.

Stellenwert des bürgerschaftlichen Engagements in der akademischen Ausbildung

Im Jahr 2002 berichtete die Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« des Deutschen Bundestages, dass das bürgerschaftliche Engagement an deutschen Hochschulen keine tragende Rolle spielt. Zwar gibt es studentische Selbstvertretungsorgane und selbstorganisierte Studentengruppen. Hier geht es aber in erster Linie um die Belange der Studierenden. Seltener zu finden sind dagegen Initiativen, »die gemeinwohlorientierte Interessen über die universitären Grenzen hinaus vertreten« (Enquete-Kommission 2002, S.295). Von daher empfiehlt die Enquete-Kommission, dass sich die Hochschulen dem Thema »Bürgerschaftliches Engagement« systematisch annehmen und »die eigenen Möglichkeiten zur Herausbildung und Beförderung bürgerschaftlicher Dispositionen und Kompetenzen prüfen« (Enquete-Kommission 2002, S.295). Vielfältige Anregungen für den Hochschulbereich sind im angelsächsischen Raum zu finden, so die Enquete-Kommission. »Hier findet sich nicht nur eine ausgeprägte Engagement- und Anerkennungskultur, freiwilliges Engagement ist selbstverständliches Element und teilweise in die Studiengänge integriert« (Enquete-Kommission 2002, S.295).

Dass dem bürgerschaftlichen Engagement von Studierenden zukünftig ein neuer Stellenwert in der akademischen Ausbildung zugewiesen wird, zeigt sich auch in dem erst kürzlich veröffentlichten Beschluss des Akkredi-

tierungsrates zu den Regeln und Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen. Hier wird die Befähigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement im Rahmen der Qualifikationsziele eines Studiengangskonzeptes als ein wesentliches Kriterium genannt (Akkreditierungsrat 2009 S.10). Neben diesen eher bildungspolitischen Forderungen wird von Studierenden aber auch ganz konkret gesellschaftliches Engagement erwartet. In einem Großteil der Stipendienprogramme, insbesondere von parteinahen oder gewerkschaftsnahen Stiftungen, wird von den Studierenden ein Nachweis vorbildlichen bürgerschaftlichen Engagements verlangt.

Mit der Umstrukturierung der Studiengänge in Bachelor- und Master-Studiengänge sind in den letzten Jahren jedoch Rahmenbedingungen geschaffen worden, die das zivilgesellschaftliche Engagement von Studierenden auf Grund zeitlich eng gestrickter Curricula und einer Verschulung der Studiengänge erschweren. Studierende finden häufig keine Zeit mehr ihr bürgerschaftliches Engagement auszuüben. Ein wesentlicher Hinderungsgrund liegt in einem zu zeitintensiven Studium sowie in der Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, so die Ergebnisse einer Studie der Hochschul-Informationssystem GmbH (Fischer 2006, S.24f.). Trotz dieser Rahmenbedingungen vermitteln die Ergebnisse der Studie ein positives Bild zur Engagementbereitschaft unter den Studierenden. »Rund zweidrittel der Studierenden engagieren sich nach eigener Aussage in irgendeiner Form zumindest gelegentlich gesellschaftlich. [...] Allerdings handelt es sich hierbei überwiegend um Gelegenheitsengagements. Die wenigsten Studierenden engagieren sich regelmäßig mehrmals in der Woche.« (Fischer 2006, S.3).

UNIAKTIV

An der Universität Duisburg-Essen wird ein für deutsche Hochschulen bislang einzigartiger Weg verfolgt. Mit UNIAKTIV – dem Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung – wurde im Jahr 2005 eine Organisationseinheit ins Leben gerufen, die für soziale Bildungsinnovationen und die Verbindung von universitärer Lehre mit gesellschaftlicher Verantwortung steht. UNIAKTIV sucht den Dialog mit der Zivilgesellschaft und setzt sich dafür ein, gesellschaftliche Verantwortung und gesellschaftliches Engagement von Studierenden und Lehrenden zu fördern und in die universitäre Lehre einzubinden.

Ausgehend von der in den USA erfolgreich angewendeten Lehrmethode Service Learning werden hier Lehrveranstaltungen initiiert und koordiniert, in denen das vermittelte bzw. erlernte Fachwissen in konkreten sozialen, kulturellen und ökologischen Handlungsfeldern angewendet wird. Über 1.000 Studierende und über 30 Lehrende haben bislang rund 50 Praxisseminare und Projekte mit gesellschaftlichem Bezug umgesetzt. Rund 150 gemeinnützige Einrichtungen konnten von den hieraus erbrachten Dienstleistungen profitieren.

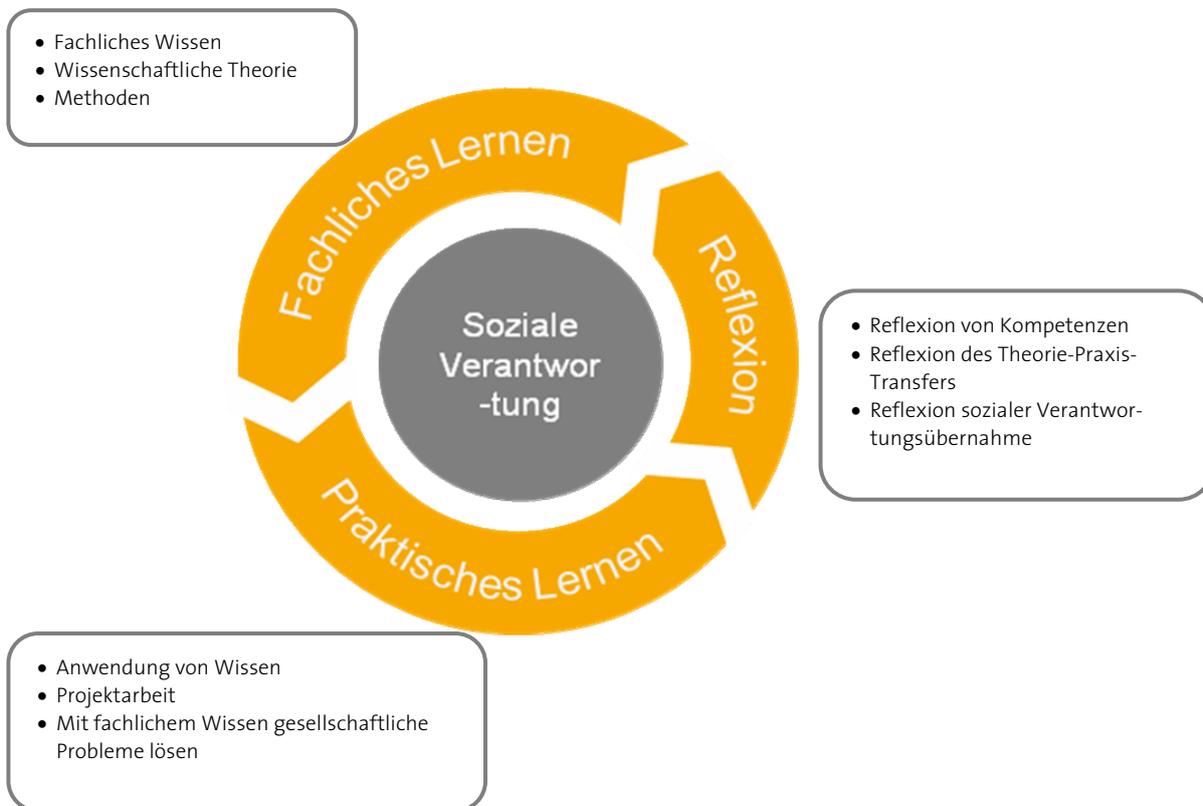
Grundlage für die erfolgreiche Arbeit ist vor allem der hohe und intensive Vernetzungsgrad auf nationaler sowie internationaler Ebene. Im regionalen Umfeld kooperiert die Universität mit der Ehrenamtagentur Essen e.V. und pflegt zu rund 500 gemeinnützigen Einrichtungen den Kontakt. International steht UNIAKTIV im regen Austausch mit renommierten US-Universitäten wie der Northeastern University (Boston, MA), der University of Seattle und dem Massachusetts Institute of Technology (Cambridge, MA).

Hochschulnetzwerk – Bildung durch Verantwortung

Neben der Universität Duisburg-Essen widmen sich auch weitere Hochschulen in unterschiedlichem Ausmaß der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Studierenden. Um diese Kräfte und Ideen zu bündeln und weiteren Hochschulen zugänglich zu machen, gründeten im März 2009 fünf Universitäten das »Hochschulnetzwerk – Bildung durch Verantwortung« (www.netzwerk-bdv.de), dessen Gründungsmitglied die Universität Duisburg-Essen ist. Im Rahmen der Ratifizierung bekunden die Universitäts- und Hochschulleitungen ihren Willen, persönliche und gesellschaftliche Verantwortung als wesentliche Bildungsaufgabe an ihren Campi anzusehen und weiterzuentwickeln. Besonderer Wert wird auf die Unterstützung von Service Learning gelegt, »weil es Studierende und Lehrende dazu befähigt, akademisches Lernen durch verantwortungsvolles und reflektiertes Engagement im zivilgesellschaftlichen Leben mit Diensten an der Gemeinschaft zu verbinden« (Hochschulnetzwerk 2010, S.2).

Service Learning

Service Learning (englisch sinngemäß: »Lernen im Dienst an der Gemeinschaft«) verbindet universitäre Lehre und zivilgesellschaftliches Engagement. Studierende lösen Problemstellungen von gemeinnützigen Einrichtungen und vertiefen dabei theoretische Inhalte ihres Studiums. Studierende der sozialen Arbeit optimieren das Qualitätsmanagement für ein Behindertenwohnheim, Ingenieure konstruieren Recyclinganlagen und -prozesse als Entwicklungshelfer und Mediendesigner entwickeln PR-Konzepte für Kultureinrichtungen. Service Learning ist in jedem Fach möglich und integriert gesellschaftliches Engagement als festen Bestandteil in die akademische Lehre.



Konzept Service Learning

Damit entsteht für alle Beteiligten ein Gewinn: Gemeinnützige Einrichtungen profitieren vom universitären Know how und erhalten fachkundige Unterstützung, die andernfalls nicht durchführbar bzw. finanzierbar wäre: etwa 30 bis 40 Stunden investiert jeder Teilnehmer für die »gute Sache«. Die Studierenden verbinden bereits im Studium Theorie und Praxis und erwerben Schlüsselkompetenzen für Studium, Beruf und persönliche Entwicklung. Sie erfahren, was es bedeutet, gesellschaftlich aktiv zu werden und die eigene Kompetenz für den guten Zweck einzusetzen. Die Universität öffnet sich für die Belange der Zivilgesellschaft und stärkt dadurch ihre Sichtbarkeit in der Region. Universität und Zivilgesellschaft rücken näher zusammen.

An nordamerikanischen Hochschulen ist diese Verbindung weitestgehend Standard: Über 40% der Colleges und Universities in den USA integrieren studentisches Engagement und Service Learning erfolgreich in ihre Lehre, verbessern damit ihre Lehrqualität und unterstützen gleichzeitig ihre »communities« (Adloff 2001, S.2). Zahlreiche US-amerikanische Studien zeigen die positiven Effekte des Service Learning: Soziale Kompetenzen werden gefördert, das soziale Verantwortungsgefühl wird gesteigert und es wird ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung bei den Studierenden geleistet (Adloff 2001).

Auch für deutsche Hochschulen belegen erste Forschungsergebnisse, dass Service Learning von den Studierenden positiv angenommen wird und hochgradig geeignet ist, das fachliche Lernen und die Kompetenzentwick-

lung zu unterstützen. Neben der Praxiserfahrung in gemeinnützigen Einrichtungen ist es vor allem der Blick über den Tellerrand des eigenen Studiums, der die Studierenden voranbringt (Jaeger et al. 2009). Je nach Konzeption von Service Learning-Seminaren werden verschiedene Lernziele verfolgt. Zum einen kann Service Learning die persönliche Entwicklung der Studierenden in den Mittelpunkt der Lernziele stellen. Hier geht es dann in erster Linie darum, dass Studierende mit fremden Lebenswelten konfrontiert werden, einen Blick über den Tellerrand wagen und somit neue Perspektiven auf die Gesellschaft entwickeln können. Zum anderen können Service Learning-Seminare auf die »praktische Erprobung von bereits erworbenen Methoden und Fähigkeiten der Studierenden in gemeinnützigen Einrichtungen abzielen« (Kreikebaum 2009, S.41).

Dieses »Lernen in fremden Lebenswelten« ist für deutsche Universitäten neu und zukunftsweisend: Die Verbindung von Fachlehre, zivilgesellschaftlicher Praxis und direktem Engagement stärkt alle Beteiligten und trägt dazu bei, nicht nur die wissenschaftlichen, sondern auch die gesellschaftlichen Problemstellungen von heute und morgen zu lösen.

Fazit

An verschiedensten Stellen bildungspolitischer und auch wissenschaftlicher Diskussionen sowie bildungspraktischer Entwicklungen sind Hinweise zu finden, dass bürgerschaftliches Engagement in den nächsten Jahren einen neuen Stellenwert an deutschen Universitäten erhält. Studentisches Engagement hat eine hohe gesellschaftliche Gestaltungskraft und die soziale Verantwortungsbereitschaft der Studierenden bietet ein enormes didaktisches Potential an kompetenzfördernden Projekt- und Lehrveranstaltungsangeboten. Außerdem entspricht die »Förderung und Integration des bürgerschaftlichen Engagements Studierender in die universitäre Lehre [...] dem Bildungsauftrag von Universitäten, das Bewusstsein für verantwortungsvolles Denken und Handeln zu fördern« (Stark 2009, S.1). Inwieweit sich die Integration von Engagementlernen in die universitäre Lehre in den nächsten Jahren ausbildet, ist schwer zu sagen und hängt neben den bereits günstiger werdenden Rahmenbedingungen auch von dem gesellschaftlichen und politischen Willen ab, die Hochschule nach außen zu öffnen und ein Selbstverständnis als Partner in der Region aufzubauen. Ein intensiverer Dialog zwischen Hochschule und Gesellschaft könnte dann wesentlich zur Weiterentwicklung einer lebendigen Demokratie beitragen.

Literatur

Adloff, F. (2001): Community Service und Service-Learning: Eine sozialwissenschaftliche Bestandsaufnahme zum freiwilligen Engagement an amerikanischen Schulen und Universitäten. Maecenata: Berlin.

Akkreditierungsrat (2009): Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung. Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08.12.2009. Drs. AR 93/2009.

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (2002): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Schriftenreihe Band 4. Leske und Budrich: Opladen.

Fischer, L. (2006): Studium - und darüber hinaus? Gesellschaftliches Engagement deutscher Studierender. HIS-BUS-Kurzinformation Nr.15. Hochschul-Informationssystem: Hannover. (online unter <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus15.pdf>, Abruf 18.01.2010).

Hochschulnetzwerk – Bildung durch Verantwortung (2010): Beitrittsvertrag. (online unter <http://www.netzwerk-bdv.de/content/netzwerk/beitrittsvertrag.html>, Abruf 12.02.2010)

Jaeger, M./In der Smitten, S./Grützmaker, J. (2009): Gutes tun und gutes Lernen: Bürgerschaftliches Engagement und Service-Learning an Hochschulen. Evaluation des Projekts UNIAKTIV an der Universität Duisburg-Essen. Hochschul-Informationssystem GmbH.

Kreikebaum, M. (2009): Ansätze des Service Learning an deutschen Hochschulen. In: Altenschmidt, K./Miller, J./Stark, W. (Hrsg.): Raus aus dem Elfenbeinturm? Entwicklungen in Service Learning und bürgerschaftlichem Engagement an deutschen Hochschulen. Weinheim. S.40-46.

Stark, W. (2009): Geleitwort. In: Jaeger, M./In der Smitten, S./Grützmaker, J.: Gutes tun und gutes Lernen: Bürgerschaftliches Engagement und Service-Learning an Hochschulen. Evaluation des Projekts UNIAKTIV an der Universität Duisburg-Essen. Hochschul-Informationssystem GmbH. S.1-2.

Autoren

Jörg Miller ist Diplom Pädagoge und Mitarbeiter im Labor für Organisationsentwicklung an der Universität Duisburg-Essen. Er ist Mitgründer und Projektleiter des Zentrums für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung (UNIAKTIV), Mitherausgeber des Buches »Raus aus dem Elfenbeinturm? Entwicklungen in Service Learning und bürgerschaftlichem Engagement an deutschen Hochschulen«. Er arbeitet und forscht zu Hochschulentwicklung, projektorientierten Lehrformen und bürgerschaftlichem Engagement in der universitären Lehre.

Olaf Dunder ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei UNIAKTIV – dem Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung an der Universität Duisburg-Essen. Er arbeitet und forscht dort zu den Themengebieten Kompetenzentwicklung in informellen Lernprozessen und im bürgerschaftlichen Engagement. Er ist außerdem als freiberuflicher Trainer für Selbst-, Ziel- und Zeitmanagement tätig.

Kontakt:

UNIAKTIV - Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung
Universität Duisburg – Essen

Universitätsstr. 12
45141 Essen
Tel.: (02 01) 1 83-22 20
Fax: (02 01) 1 83-38 20
E-Mail: joerg.miller@uniaktiv.org
Internet: www.uniaktiv.org

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Wegweiser Bürgergesellschaft
Redaktion Newsletter
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de